



Der deutsche Beitrag zur EU-Ausbildungsmission EUMAM

Generalleutnant Andreas Marlow, Kommandeur der deutschen Anteile der Multinationalen Korps und der Militärischen Grundorganisation sowie seit November 2022 Commander des Multinationalen Special Training Command (MN ST-C) in Strausberg

Seit nunmehr beinahe 14 Monaten verteidigt sich die ukrainische Bevölkerung tapfer gegen den russischen Angriffskrieg auf ihr Staatsgebiet. Dabei beobachten wir unterschiedliche Phasen des Krieges. Nach einer anfänglich noch beweglichen Kriegsführung sehen wir vor allem über den Winter hinweg den Übergang zu einem Stellungskrieg. Die Gefechtshandlungen drohen zu erstarren – ein Ende scheint damit noch lange nicht absehbar. Für uns alle zählt, was Verteidigungsminister Pistorius bei seinem Besuch in Kiew zum Ausdruck

brachte: „Wir blicken mit Demut und Respekt auf dieses Engagement und dieses Durchhaltevermögen“ der ukrainischen Bevölkerung. Denn in diesem Krieg verteidigen die Ukrainerinnen und Ukrainer nicht nur ihr Land. Sie verteidigen das Recht ihre Gesellschaftsordnung selbstbestimmt zu wählen. Sie verteidigen Rechtstaatlichkeit und Freiheit. Werte, denen sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Union in der Präambel ihrer Charta verpflichtet haben und auf die jede Soldatin und jeder Soldat der Bundeswehr gelobt oder seinen Eid ablegt.



Foto: Bundeswehr

und man ist mit „doing yourself“ schnell am Ende. Auf der Autobahn jedoch wird der Lada kaum mit dem Mercedes mithalten können.

Bis ins dritte Quartal des vergangenen Jahres bildete noch jedes europäische Land eigenverantwortlich und wenig aufeinander abgestimmt ukrainische Soldaten in verschiedensten Bereichen aus. Das hat sich seit dem 15. November 2022 geändert. Auf Beschluss der Europäischen Union wurde eine Ausbildungsmission für die Ukraine auf den Weg gebracht – die European Military Assistance Mission in Support of Ukraine, kurz EUMAM UA. Sie ist vergleichbar mit bereits bestehenden europäischen Trainingsmissionen, wie wir sie aus den unterschiedlichen Einsatzländern kennen. Sie ist aber ein Novum, weil die Mission erstmalig auf dem Territorium der EU-Mitgliedstaaten stattfindet. Bisherige Vereinbarungen und Ausbildungsunterstützungen aus den Händen der EU-Mitgliedstaaten werden nun für die Ukraine zusammengefasst, an ihren Bedarfen ausgerichtet und auf- und untereinander abgestimmt. Geführt wird die Mission aus dem EU HQ in Brüssel. Hier nimmt der Militärstab für militärische Planungs- und Durchführungskapazitäten die Funktion der koordinierenden Stelle auf der strategischen Ebene wahr. Die Führung auf der operativen Ebene selbst ist zweigeteilt:

INHALT

Titelgeschichte – Aus dem Heer

- Der deutsche Beitrag zur EU-Ausbildungsmission EUMAM
Generalleutnant Andreas Marlow, Kommandeur der deutschen Anteile der Multinationalen Korps und der Militärischen Grundorganisation

Meine Meinung

- Die Beschaffung braucht eine Zeitenwende
Dr. Reinhard Brandl MdB, CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Mitglied im Ausschuss für Digitales und im Verteidigungsausschuss sowie im Gremium „Sondervermögen Bundeswehr“

Aus dem FKH

- FKH-Symposium
„Mittlere Kräfte – Operative Reaktionsfähigkeit und Motor der Modernisierung“
- Jahresprogramm 2023

Streitkräfte – Die Reserve

- Ohne wird's nicht gehen
Generalleutnant Markus Laubenthal, Stellvertreter des Generalinspektors im Bundesministerium der Verteidigung

Aus der Industrie

- Digitalisierung sine qua non
HENSOLDT Optronics GmbH
- Container – die Plattform für jedes Einsatzszenario
Jens Schlüter, Leiter Vertrieb und Marketing der DREHTAINER GmbH

Aus dem Heer

- Die Army Vision erreicht eine neue Stufe
Wolfgang Gelpke

Als EU gemeinsam mehr erreichen

Die umfassende Unterstützung, welche die westlichen Staaten der Ukraine leisten, sind damit das Spiegelbild unserer eigenen Wertebindung. Allein Deutschland unterstützt neben der Abgabe von Ausrüstung und Munition mit hochwertigen Systemen zum Teil aus dem Bestand der Bundeswehr. Systeme, wie die Panzerhaubitze 2000, der Mehrfachraketenwerfer MARS II, Flugabwehrkanonenpanzer Gepard, die Luftverteidigungssysteme PATRIOT und IRIS-T sowie Kampf- und Schützenpanzer, sind inzwischen landesweit bekannt. Im Gegensatz zu Staaten, die mit Großgeräten unterstützen, die bereits vor Kriegsbeginn zur Ausstattung der ukrainischen Streitkräfte gehörten, bedarf es für einen hohen Einsatzwert der Waffensysteme westlicher Bauart einer zielgerichteten Ausbildung der ukrainischen Soldatinnen und Soldaten. Während meiner Dienstaufsicht bei der Leopard 2 Ausbildung sagte ein ukrainischer Soldat zu mir: „Es ist wie ein Umstieg von einem Lada auf einen Mercedes“. Wo beim Lada mitunter bei der Reparatur noch selbst Hand angelegt werden kann, bedarf es bei einem Mercedes jedoch weiterführender Ausbildung

Auf der einen Seite steht das durch Polen aufgestellte Combined Arms Training Command (CAT-C). Auf der anderen das von der Bundeswehr geführte und initial im Kommando Heer aufgewachsene Multinational Special Training Command (MN ST-C). Beide, CAT-C und MN ST-C, ergänzen sich. So hat sich Polen bereit erklärt, bis zur Bataillonsebene Kampfverbände hauptsächlich im infanteristischen Kampf auszubilden und europaweit angebotene Module in die Ausbildung zu integrieren. Sämtliche Ausbildungsangebote auf deutschem Boden – ob von der Bundeswehr, der Industrie, unseren EU Partnern oder interessierten Drittstaaten durchgeführt – werden im ST-C koordiniert und multinational abgestimmt.

Durch Multinationalität erreichen wir eine höhere Effektivität

Der Aufwuchs des ST-C erfolgte zunächst national und abgestützt auf Personal des Heeres. Heute dienen im Stab des MN ST-C in Strausberg 98 Soldatinnen und Soldaten aus 17 Nationen und aus allen Teilstreitkräften und Organisationsbereichen der Bundeswehr. Die Führung des ST-C liegt in meinen Händen. Mein Stellvertreter ist der Niederländische Brigadegeneral Martin Bonn. Damit arbeitet auch hier das Deutsche Heer mit seinem engsten Partner, den Niederlanden, vertrauensvoll und wirkungsorientiert zusammen. Beide Nationen führten bereits eng aufeinander abgestimmt gemeinsam eine der ersten erforderlichen Ausbildungen an der Panzerhaubitze 2000 durch. Unter der Führung des MN ST-C werden im II. Quartal 2023 in unterschiedlicher Zusammensetzung mehr als 1.000 Ausbilder aus sieben Nationen auf deutschem Boden ukrainische Soldatinnen und Soldaten ausbilden. Acht weitere Nationen haben bereits konkrete Ausbildungsangebote angezeigt. Das zunehmende multinationale Engagement spiegelt sich auch in den stetig steigenden Ausbildungszahlen wider. Während in 2022 ca. 1.100 ukrainische Soldatinnen und Soldaten vornehmlich an der Panzerhaubitze 2000 und dem Raketenwerfer MARS II sowie in der Spezialistenausbildung (z.Bsp. Sanitäts- oder Pionierausbildung) trainiert wurden, konnten alleine im ersten Quartal 2023 über 2.000 ukrainische Soldatinnen und Soldaten ausgebildet werden. Gemeinsam haben wir Kapazitäten für mehr als 9.000 Soldatinnen und Soldaten in über einhundert Ausbildungsmodulen bis Ende dieses Jahres geschaffen. Die Ausbildungsmission EUMAM insgesamt

Foto: Bundeswehr/Michael Balduf



Ukrainische Soldaten üben auf deutschen Leopard 2A6 Kampfpanzern im „scharfen Schuss“ den Angriff im Zugrahmen

wird die ursprünglich beabsichtigte Zahl von 15.000 ausgebildeten Soldatinnen und Soldaten schon im April oder Mai erreichen.

Mit nunmehr europaweit anvisierten 30.000 bis 2024 wird das Ziel deutlich übertroffen werden. Ich bin davon überzeugt, dass diese hohe Anzahl an ausgebildeten ukrainischen Militärangehörigen einen großen Unterschied im Freiheitskampf der Ukraine machen wird. Schließlich wurde neben dem reinen Umfang auch die Komplexität der Ausbildung unverkennbar gesteigert. Mitte März konnte die Ausbildung auf der Ebene Kompanie für die Besatzungen, der durch Deutschland gelieferten Leopard 2 A6, abgeschlossen werden. Neben der Individualausbildung als Kommandant, Kraftfahrer, Richt- und Ladeschütze wurden die Besatzungen im scharfen Schuss als Team mit mehreren Kampfpanzern zusammen beübt. Ähnlich verlief die Ausbildung auf dem Schützenpanzer Marder. Damit stehen den ukrainischen Streitkräften nicht nur neue Waffensysteme, sondern auch taktisch geschulte Einheiten zur Verfügung. Neben den Panzerkompanien und dem Panzergrenadierbataillon wurden zudem weitere Infanteriebataillone, Bataillons- und Brigadegefechtsstände ausgebildet. Mit dem Einstieg in die Grundausbildung und in die Ausbildung der Militärischen Führer unterstützen wir die Ukraine bereits heute in allen relevanten Feldern der Ausbildung, ohne die eine erfolgreiche Gefechtsführung nicht möglich ist. Dabei stehen die Bedarfe der ukrainischen Landstreitkräfte im Vordergrund. Ausbildung findet inzwischen in Verantwortung aller militärischen Organisationsbereiche statt. Neben dem Heer schultern Luftwaffe, Zentraler Sanitätsdienst, die Streitkräftebasis, CIR und im zweiten Halbjahr

2023 auch die Marine wichtige Ausbildungsmodule. In der organisatorischen und logistischen Sicherstellung spielen das Territoriale Führungskommando und die Streitkräftebasis eine zentrale Rolle. Schulungen durch die Industrie ergänzen das Portfolio.

Ohne Besetzung ist das beste Waffensystem der Welt wertlos

Bei meinen Dienstaufsichtsbesuchen erlebe ich außerordentlich lernwillige und hochmotivierte Soldatinnen und Soldaten, die die gute Ausbildung wertschätzen. Diese Ausbildung bietet die beste Chance für den Erfolg im Kampf und für das eigene Überleben im Krieg. Beide Seiten – Ausbilder und Auszubildende – wissen um diese Bedeutung und richten sich an diesem Ziel aus. An sechs Tagen der Woche und oft über zwölf Stunden täglich arbeiten Ausbilder und die ukrainischen Trainingsteilnehmer gemeinsam am Ausbildungserfolg. Oft genug sind auch nach der Ausbildung Soldatinnen und Soldaten zu sehen, die im Selbststudium jede noch so kleine Information aus den Ausbildungsunterlagen aufsaugen. Eine unglaubliche Motivation und Leistung, die mir stets höchsten Respekt abverlangt. Gleiches gilt für unser professionelles und hoch engagiertes Personal, das, sei es als Ausbilder, Sprachmittler in der logistischen oder administrativen Sicherstellung eingesetzt ist. Auch sie dienen an den Wochenenden, sehen häufig kaum noch ihre Familienangehörigen und erfüllen selbstlos ihren Auftrag. Für viele fühlt sich dies tatsächlich wie Einsatz an. Von Anfang an und in zunehmenden Maße unterstützen auch Kameradinnen und Kameraden aus anderen europäischen Nationen die Ausbildung. Vorneweg natürlich unsere niederländischen Freunde. Inzwi-

Die Beschaffung braucht eine Zeitenwende

Dr. Reinhard Brandl MdB, CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Mitglied im Ausschuss für Digitales und im Verteidigungsausschuss sowie im Gremium „Sondervermögen Bundeswehr“

Am 27. Februar 2022 hat Bundeskanzler Olaf Scholz im Deutschen Bundestag die Zeitenwende erklärt. Nach einigen Wochen der Aufbruchsstimmung ist bei der Bundeswehr in der Zwischenzeit wieder Ernüchterung eingetreten. Es gibt zwar nun ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro und ein Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetz(chen), aber darüber hinaus ist nicht viel passiert. Die Beschaffungsstrukturen sind weitgehend unverändert auf ewigen Frieden ausgerichtet. Überspitzt gesagt: Die Angst vor dem Bundesrechnungshof ist größer als die vor Russland. Der neue Bundesverteidigungsminister hat jetzt noch eine kurze Chance für einen Neustart im Beschaffungswesen. In der zweiten Hälfte der Legislaturperiode werden erfahrungsgemäß keine großen strukturellen Weichen mehr gestellt.

Bei diesem Vorhaben hätte Boris Pistorius die Mehrzahl der Soldatinnen und Soldaten hinter sich. Viele schütteln nur noch den Kopf über die Schwerfälligkeit des Apparates und wie er sich selbst mit seinen eigenen Vorschriften lähmt. Die Verantwortung dafür liegt nicht bei den handelnden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie sind in ein System gezwungen, das bei Vergaben vor allem die Rechtssicherheit des Prozesses in den Vordergrund stellt. Darin sind sie sehr gut. Das zeigt sich auch daran, dass die Rügen der Industrie regelmäßig ins Leere laufen. Für die Öffentlichkeit in Deutschland ist es auch kein Skandal mehr, wenn ein Projekt länger dauert oder teurer wird. Das ist – zumindest gefühlt – die Normalität. Aber wehe eine Vergabe ist nicht vorschriftsgemäß erfolgt, dann ist, wie in der letzten Legislaturperiode geschehen, das Parlament sogar bereit einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Die bleibenden Folgen sind zusätzliche Prüfinstanzen, die rechtliche und politische Vergaberisiken weiter reduzieren und Verantwortung verteilen. Das ist kein Plädoyer für freihändige Vergaben nach dem

Gutdünken von Einzelpersonen. Fairer Wettbewerb und die Rechtssicherheit von Entscheidungen sind wichtige Ziele, aber sie müssen erreicht werden, ohne das Ziel „Zeit“ zu torpedieren. Denn die läuft der Bundeswehr nämlich gerade davon.

Mit der aktuellen Beschaffungsstruktur und den dahinterliegenden Prozessen kann die Bundeswehr das notwendige Material nicht zeitgerecht beschaffen. Das liegt nicht an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese sind hochmotiviert, ihren Beitrag zur Umsetzung der Zeitenwende zu leisten. Das BAAINBw war jedoch bereits vor den 100 Milliarden Euro vollkommen überlastet. Es ist naiv zu glauben, dass einfach nur sehr viel mehr Geld allein dort zu schnelleren Ergebnissen führt. Ohne strukturelle Reformen in der Beschaffungsorganisation fährt die Zeitenwende mit Vollgas in Richtung Wand. Ich halte es für unverantwortlich, dies politisch totzuschweigen. Man schadet damit der Bundeswehr und dem Ansehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BAAINBw, die öffentlich als Sündenböcke herhalten müssen.

Die naheliegendste Reform wäre, die Großprojekte des Sondervermögens in eine eigene Organisation mit agileren Prozessen auszugliedern. Die Projektleiter dort bräuchten dann mehr eigene Entscheidungskompetenz und müssten näher an der Leitung angesiedelt sein, um im Bedarfsfall schnell eskalieren zu können. Mit einem solchen Ansatz würde man das BAAINBw zum einen entlasten und würde zum anderen verhindern, dass es sich durch endlose interne Diskussionen über Organisationsmaßnahmen selbst lähmt.

Ein weiterer Vorteil einer solchen Trennung wäre, dass der Verteidigungshaushalt wieder transparenter und damit die strukturelle Unterfinanzierung der Truppe sichtbar würde. Die Bundeswehr bräuchte alleine mindestens eine Milliarde Euro jährlich zusätzlich,

Foto: Bundeswehr



Dr. Brandl im Gespräch mit einem Soldaten

um Personalkostensteigerungen und Inflation abzufedern. Die mittelfristige Finanzplanung verharrt aber auf dem jetzigen Niveau. Es gibt zwar jedes Jahr für das jeweils folgende Jahr mehr Geld, aber das ist nicht (be)planbar. Das BMVg verschafft sich jetzt Spielraum im Verteidigungshaushalt, indem es Verträge, die bereits in der letzten Legislaturperiode geschlossen wurden und für die es schon einmal Geld vom Bundesministerium für Finanzen bekommen hat, einfach in das Sondervermögen schiebt und so zum zweiten Mal finanzieren lässt. Damit schwimmt die Grenze zwischen Kernhaushalt und Sondervermögen. Man kommt mit diesen Haushaltstricks zwar kurzfristig über die Runden, aber langfristig tut man der Bundeswehr damit keinen Gefallen. Sie bräuchte zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Erreichung des 2-Prozent-Ziels ein in der mittelfristigen Finanzplanung abgesichertes Wachstum von mindestens fünf Milliarden Euro jährlich. Eine echte Zeitenwende bräuchte eine solche Zusage vom Bundeskanzler. Das müsste der neue Bundesverteidigungsminister jetzt ganz schnell einfordern.

schen übernehmen Ausbildungsteams ganze Trainingsmodule eigenverantwortlich, wie z. Bsp. ein norwegisches Team bei der Infanterieausbildung. Umfangreiche weitere multinationale Beteiligungen sind geplant und angefragt. Den Angehörigen dieser, im wahrsten Sinne, europäischen Ausbildungsteams ist die Tragweite und Konsequenz ihres Auftrages voll bewusst. Sie wissen, dass vermutlich nicht alle ukrainischen Soldatinnen und Soldaten diesen Krieg überleben und zu ihren Familien

zurückkehren werden. Dieses Bewusstsein, diese Verantwortung wiegt schwer. Daher müssen wir – die Vorgesetzten, die Bundeswehr als Institution, aber auch die Gesamtgesellschaft – unseren AusbilderInnen nach Kräften beim Tragen der Belastungen bei- und zur Seite stehen. Die Truppenpsychologen sind Bestandteil dieser Unterstützung. Kein Waffensystem der Welt ist etwas wert ohne seine Besatzung. In einer schlagkräftigen Armee steht der Mensch

im Mittelpunkt aller Bemühungen. Bei der Frage der Unterstützung für die Ukraine ist die Abgabe von Material nur ein Aspekt. Material und Ausbildung sind immer zusammen zu denken. Mit der Ausbildungsmission der Europäischen Union, bei der Deutschland und Polen als Lead Nations einen wichtigen Platz einnehmen, gelingt es uns, diesem Umstand effektiver gerecht zu werden. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass in gemeinsamen Anstrengungen auf multinationaler Ebene, aber auch national durch die Zusammenarbeit aller militärischen Organisationsbereiche und der Industrie, der Schlüssel zum Erfolg liegt. Meine Erwartung ist, dass dieses Thema uns noch auf absehbare Zeit beschäftigt wird. Der Aufwand, der schon jetzt betrieben werden muss, übersteigt bereits den für die Einsätze im Ausland. Derzeit sind insgesamt ca. 2000 Soldatinnen und Soldaten direkt oder mittelbar in der Ausbildungsunterstützung für die Ukraine eingesetzt. Sie verdienen unseren Respekt und unsere Anerkennung. Das MN ST-C arbeitet an der Weiterentwicklung der Organisation der Ausbildung, um die Bedarfe der Ukraine bestmöglich zu decken und um dies durchhaltetfähig zu gestalten! More to follow!

Foto: Bundeswehr



Ein deutscher Ausbilder mit seinem ukrainischen Kameraden

AUS DEM FKH

Jahresprogramm 2023

20. Apr. 2023	Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin	12. - 15. Sep. 2023	DSEI, London
26. - 27. Apr. 2023 *	Frühjahrs-Symposium „Mittlere Kräfte – Operative Reaktionsfähigkeit und Motor der Modernisierung“, Köln	09. - 11. Okt. 2023	AUSA Annual Meeting 2023 Washington, D.C., USA, mit FKH-Empfang am 10. Oktober
06. Mai 2023	Ball des Heeres, Berlin	19. Okt. 2023	Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
10. Mai 2023	Parlamentarischer Abend, Berlin	24. - 25. Okt. 2023 *	Herbst-Symposium, Dynamit Nobel Defence GmbH, Burbach
24. - 25. Mai 2023	Security Forum TDW/MBDA/Mönch/WELP, Schrobenhausen, mit FKH-Vorabendempfang am 24. Mai in München	15. Nov. 2023	Parlamentarischer Abend, Berlin
21. Juni 2023 *	Mitgliederversammlung 2023, Berlin	04. Dez. 2023 *	Kurzsymposium 2023 in Zusammenarbeit mit der 10. PzDiv im Raum Veitshöchheim/Würzburg, Thema: Division 2025 – Sachstand, Perspektiven und Herausforderungen
21. Juni 2023 *	Berlin-Empfang, Berlin	14. Dez. 2023	Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
06. Juli 2023	Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin		
28. Aug. 2023	5. FKH - BDSV Thementag, Berlin		
06. Sep. 2023	Parlamentarischer Abend zum ABC-Schutz mit dem BDSV, Berlin		

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag ab 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch ab 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder

STREITKRÄFTE

Ohne wird's nicht gehen

Generalleutnant Markus Laubenthal,
Stellvertreter des Generalinspektors im Bundesministerium der Verteidigung

„Ohne wird's nicht gehen.“ – der Titel trifft auf vieles zu: Panzer, Flugzeuge, Schiffe, Logistik, IT. Aber eben auch – und das in zunehmendem Maße – auf unsere Reserve. Lassen Sie mich deshalb meine Botschaft gleich an den Anfang stellen: Die Reserve gewinnt weiter an Bedeutung und ist schon heute eine unverzichtbare Ressource für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr. Mit Inkraftsetzung der Strategie der Reserve (SdR) 2019 gestalten wir eine Reserve, die zukünftig gemeinsam mit der aktiven Truppe oder auch selbstständig robuste Aufgaben zuverlässig erfüllen kann. Dazu brauchen wir eine einsatzbereite Reserve. Strukturell voll aufgestellt, personell aufgefüllt, modern ausgerüstet und professionell ausgebildet; sichtbar und vor allem wirksam!

Reserve und das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr

Die Reserve hat sich zu einem festen Bestandteil des Fähigkeitsprofils der Bundeswehr entwickelt und ist damit

ressourcenbegründend. Ausgerichtet an der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) nimmt insbesondere die Verstärkungsreserve eine bedeutende Rolle ein. Für den Aufbau einer vollumfänglich einsatzbereiten Truppen- und Territorialen Reserve sind 100.000 strukturgebundene, nichtaktive militärische Dienstposten eingeplant, 60.000 davon als Beordnungsdienstposten für Reservistinnen und Reservisten. Somit ist eine wichtige Grundlage für die personelle und materielle Einsatzbereitschaft der Ergänzungstruppenteile (ErgTrT) und der Heimatschutzkräfte der Bundeswehr (HSchKrBw) gelegt. Genauso bedeutend ist die Personalreserve. Sie ist aus dem täglichen Dienst nicht mehr wegzudenken. Sie trägt heute und künftig erheblich zur Unterstützung und Entlastung unserer aktiven Truppe bei. Und nicht zu vergessen die vielen engagierten Reservistinnen und Reservisten der Allgemeinen Reserve, die als Mittler in der Gesellschaft eine zentrale Rolle spielen.



Foto: BMVg

Kräfte für den Heimatschutz

Wo stehen wir nach gut drei Jahren in der Umsetzung der SdR? Mit großen Schritten entwickeln wir den Heimatschutz weiter. Der Freiwillige Wehrdienst für den Heimatschutz (FWD HSch) wurde nach dem Jahr der Einführung letztes Jahr in den Regelbetrieb überführt. Die mit Beginn der Aufstellung der HSchKrBw bestehenden und aus den ehemaligen Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskompanien hervor-



Vollumfänglich einsatzbereite Reserve



Strukturen SollOrg	Funktionalität Aufgabenzuweisung Militärische Heimat
Personal	Grundbeorderung Schneller Aufwuchs Verzahnung mit aktiver Truppe
Material / Waffen	Ausbildungsbefähigung Einsatzbefähigung Grundsätzlich wie aktive Truppe
Ausbildung / Inübunghaltung	Stellen Reserve Krisenausbildung Readiness
Infrastruktur	Ausbildungsbefähigung Führungsfähigkeit Anlehnung an aktive Truppe

**konsequent
zielgerichtet**

Quelle: BMVg Fu SK III 4

voll aufgestellt + aufgefüllt + ausgerüstet + ausgebildet = **einsatzbereit**

Handlungsfelder u. wesentliche Aspekte in der Umsetzung der Strategie der Reserve

gegangen dreißig Heimatschutzkompanien (HSchKp) wurden im vergangenen Jahr um fünf HSchKp erweitert. Sieben weitere werden bis zum Jahr 2025 folgen. Zudem wurden die ersten Kompanien dem neu aufgestellten Heimatschutzregiment 1 (HSchRgt 1) in Bayern unterstellt. Im II. Quartal folgt das HSchRgt 2 in Nordrhein-Westfalen, später im Jahr das HSchRgt 3 in Niedersachsen und bis zum Jahr 2025 werden drei weitere HSchRgt aufgestellt, die dann insgesamt bis zu 42 HSchKp führen. Noch in diesem Jahr stellen wir eine Anfangsbefähigung für die Ausbildung dieser Kräfte in den Ausbildungsstützpunkten Heimatschutz her. Ab 2024 wird das Material zugeführt. So wird die Anfangsbefähigung zum „Fahren, Funken und Schießen“ gewährleistet.

Parallel werden die erforderlichen Fähigkeiten für eine Zielbefähigung der HSchKrBw untersucht. Dazu trägt auch ganz wesentlich das Projekt „Reserve 2025 – Schutz & Sicherung, Inland“ (Res25-Sch&Sich, Inl.) bei. Mit diesem Projekt sollen bis Ende des Jahres 2025 zusätzliche, nichtaktive Kompanien und Züge für Schutz- und Sicherungsaufgaben der Bundeswehr mit einer Anfangsbefähigung aufgestellt werden. Das Projekt umfasst Pilotvorhaben im Verantwortungsbereich des Territorialen Führungskommandos der Bundeswehr („weitere HSchKr“) sowie bei Luftwaffe, Marine und beim Zentralen Sanitätsdienst der Bundeswehr und wird seit Ende Juni letzten Jahres umgesetzt. Auftrag dieser Kräfte ist die Eigensicherung von militärischen Anlagen und Einrichtungen, wie z.B. Flugplätze, Hafenanlagen, sanitätsdienstliche Einrichtungen, in einem vorläufigen, Standortbereich-bezogenen Ansatz. Absicht ist es, Erkenntnisse über Umfang, Ausstattung, Führung und Einsatz sowie Ausbildung für die Zielbefähigung zu gewinnen und zugleich Reservekräfte für die Absicherung militärischer Einrichtungen in Krisenlagen verfügbar zu machen. Unabhängig von diesem Projekt stellt das Heer einen Teil der Sicherungskräfte für die erste Division des Heeres bis 2025 auf. Diese Sicherungskräfte werden sich in ihrer Beweglichkeit, Feuerkraft und den Schutzigenschaften von den Kräften „Res25-Sch&Sich, Inl.“ unterscheiden. Wir streben den Beginn einer materiellen Hinterlegung sowie eine Anfangsbefähigung für 2025 an.

Foto: Bundeswehr/Dominik Schmid



Wach- und Sicherungsaufgaben: Sie sind der Hauptauftrag der Heimatschutzkompanien.

Optimierung der Rahmenbedingungen

Darüber hinaus wurde und wird eine Vielzahl von Rahmenbedingungen für die Reserve optimiert. Um nur einige Beispiele zu nennen:

1. Seit der Einführung der sechsjährigen Grundbeordnung (GBO) im Oktober 2021 setzen wir ein Kernelement der SdR um. Dabei nutzen wir das Potential unserer Ausscheidenden und beordern sie mit ihren Qualifikationen und Fähigkeiten auf einen Dienstposten in die Strukturen der Verstärkungsreserve. Somit erhöhen wir die personelle Einsatzbereitschaft der Reserve und gewährleisten im Spannungs- oder Verteidigungsfall einen zügigen Aufwuchs der Streitkräfte. Zudem können Reservistinnen und Reservisten in einem bekannten Umfeld ihr Ausbildungsniveau und vor allem die Bindung zur Truppe halten.
2. Das Reservewehrdienstverhältnis wurde im Wesentlichen auf die Einheits- und Verbandsführer/-innen der ErgTrT und HSchKrBw erweitert.
3. Seit 2022 verfügen wir über einen IT-Pool für die Verstärkungsreserve, aus dem zügig abgerufen werden kann.
4. Mit der Einführung des neuen Sturmgewehrs in die Bundeswehr ab 2024 können wir bereits ab Mitte 2023 mit der Bereitstellung des Gewehrs G36 für die Truppen- und Territoriale Reserve beginnen. Jeder Dienstposteninhaber in der Verstärkungsreserve wird zudem mit einer Handwaffe ausgestattet.
5. Beordnete Reservistinnen und Reservisten werden schrittweise mit modernster Bekleidung und persönlicher Ausrüstung ausgestattet. Derzeit steht bereits ein Teilsatz mit 50 Artikeln allen Grundbeordneten zur

Verfügung, um schnellstmöglich Ausbildung und Einsatz aufnehmen zu können.

6. Bis zum Jahr 2027 wird es eine sukzessive Erhöhung der „Stellen Reserve“ von derzeit 5.500 auf bis dann 7.500 Stellen p.a. geben, das sind 2.737.500 Wehrübungstage. Damit ist eine gute Grundlage für die Intensivierung von Ausbildung und Übungen gelegt.
7. Ein neues Konzept der Personalentwicklung für die Laufbahnen der Reserve fördert ein Engagement in der Reserve und die stärkere Professionalisierung der Reservistinnen und Reservisten.
8. Ein streitkräftegemeinsamer Abholpunkt, der einheitliche Ausbildungsstände für die GBO vorgibt, wurde verbindlich festgelegt. Demnach sind alle Soldatinnen und Soldaten mit Abschluss der Dienstpostenausbildung zu befähigen, Wach-, Sicherungs- bzw. Objektschutzaufgaben zu erfüllen. Das taktische Handwerkszeug zum Sicherungsgruppenführer bzw. Zugführer wird zukünftig wieder in die Laufbahnlehrgänge aufgenommen.

Die weiteren Schritte zur Einsatzbereitschaft

Mit meiner Weisung für die Reservistenarbeit in den Jahren 2023 bis 2025 ist die Marschrichtung für eine konsequente Umsetzung der SdR vorgegeben – stetig und beharrlich hin zu einer einsatzbereiten Reserve. Das bedeutet über die Zeit nicht nur aufgabenorientierte Vollausstattung, sondern gleiches Material wie unsere aktive Truppe: ob bei der Bekleidung, der persönlichen Ausrüstung, den Handwaffen oder dem Großgerät. Auch in der Ausbildung wird sich einiges ändern müssen. Es gilt, Erg-

TrT und HSchKrBw konsequent in ihrem Auftrag LV/BV in Übung zu halten. Der Prozess der GBO muss ebenso weiter optimiert werden wie Verfahren des Personalmanagements. Mein Anspruch: Niemand darf mit seinen, im aktiven Dienst erworbenen Fähigkeiten für die Reserve verloren gehen. Damit das auch dort gelingt, wo das strukturelle Zielbild der Reserve noch nicht eingenommen wurde, haben wir übergangsweise die Möglichkeit der Grundbeorderung auf sogenannte „Dienstpostenähnliche Konstrukte“ geschaffen (in der Truppe als DPäK bzw. ehemals zbV bekannt), welche die Zeit bis zur vollständigen Einrichtung von echten Dienstposten überbrücken sollen. Umgekehrt bedeutet das, dass die Strukturen der Truppenreserve mit der daraus abgeleiteten Soll-Organisation für Personal und Material jetzt rasch aufgebaut werden müssen. Sie stellen das Fundament für unsere ambitionierten Vorhaben dar.

Um zu den Prozessen und der GBO die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln, habe ich seit dem 1. März 2023 einen Beauftragten für die Grundbeorderung (kurz BeaGBO) bestellt. Dieser wird verstärkt Besuche zur zielgerichteten Unterstützung der Truppe durchführen. Der Umgang mit der Ressource Zeit bringt mich abschließend zu den mittlerweile digital vorhandenen Möglichkeiten der Einberufung. Was noch vor einigen wenigen Jahren nur per Brief und Antwortschreiben funktionierte, läuft heute in einem ersten Pilotversuch digital über eine App. Hat die Bundeswehr Bedarf an der Expertise einer Reservistin bzw. eines Reservisten, kommt die Anfrage per App. Wer an der angefragten Wehrübung teilnehmen kann, antwortet per Knopfdruck, fügt die Einverständniserklärung des Arbeitgebers bei und erhält den Heranziehungsbescheid direkt auf sein Smartphone. Und wer nicht verfügbar ist, lehnt mit einem Klick ab und die

Korrespondenz ist beendet. Einfacher geht es nicht. Und schneller auch nicht, denn ich erwarte, dass ab 2025 gut ein Drittel der Reserve binnen 48 Stunden im wahrsten Sinne des Wortes „Gewehr bei Fuß“ steht und Sicherungs- und Schutzaufgaben übernehmen kann.

Zusammenfassung und Blick nach vorne

Ich hatte es eingangs geschrieben: Ohne Reserve wird es nicht gehen. Und ohne enge Verzahnung mit der aktiven Truppe wird es erst recht nicht gehen. Schon im aktiven Dienst ist deshalb durch die Vorgesetzten aller Ebenen das Bewusstsein für eine starke Reserve zu fördern und die Reserve stets mitzudenken und einzubinden. Lassen Sie uns weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, gemeinsam eine motivierte, gut ausgerüstete und hervorragend ausgebildete Reserve auf die Beine zu stellen.

AUS DEM FKH

FKH-Symposium

„Mittlere Kräfte – Operative Reaktionsfähigkeit und Motor der Modernisierung“

Einen potenziellen gleichwertigen Gegner glaubhaft abzuschrecken und im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung Territorium erfolgreich zu verteidigen respektive wiederzugewinnen, verlangt durchsetzungsfähige Streitkräfte. Bei weiter entfernten Einsatzräumen im Bündnisgebiet, bedarf es dazu Kräfte, die flexibel und eigenbeweglich strategisch schnell verlegen können. Genau dies ist einer der Markkerne, der neu aufzustellenden kaltstartfähigen Mittleren Kräfte. Sie schließen damit die Lücke zwischen schnell verlegbaren leichten Kräften und den vergleichsweise aufwändig zu verlegenden schweren Kräften, verbunden mit einer hohen Durchsetzungsfähigkeit und entsprechenden Durchhaltefähigkeit. Gegenstand des Frühjahrs-Symposiums des Förderkreis Deutsches Heer e.V., das in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Heeresentwicklung am 26. und 27. April 2023 in Köln stattfindet, bildet daher eine Betrachtung der Mittleren Kräfte hinsichtlich ihrer schnellen operativen Reaktionsfähigkeit und Agilität sowie ihrer Funktion als Motor der Modernisierung. Das Symposium wird am ersten Tag

durch Impulse und Vorstellungen des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, und dem Amtschef des Amtes für Heeresentwicklung, Generalmajor Klaus Frauenhoff, zum Kernthema „Mittlere Kräfte“ und deren Umsetzung in Fähigkeiten und Organisation für das Deutsche Heer charakterisiert. Ergänzt werden diese Überlegungen mit Ausführungen durch das Amt für Heeresentwicklung hinsichtlich Fragen der Konzeption, Ausbildung, Organisation und Materialplanung. Ein Vortrag aus dem Fraunhofer-Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen INT ermöglicht eine ergänzende Betrachtung technologischer Aspekte zur Unterstützung der Fähigkeiten Mittlerer Kräfte. Der Amtschef des Planungsamtes, Generalmajor Wolfgang Gäbelein, wird zu einigen zugehörigen planerischen Aspekten ausführen. Den zweiten Tag bestimmen Vorträge zur Experimentalserie, welche durch das Amt für Heeresentwicklung konzipiert wird, um die Weiterentwicklung und Beschaffung in einem gemeinsamen Ansatz der Nutzer, der Forscher, Rüster und

auch der Industrie möglichst zielgerichtet, beschleunigt und innovativ gerade für die Mittleren Kräfte voranzutreiben. Damit sind sie auch Motor der Modernisierung des Heeres. Ergänzt wird dies durch einen Vortrag zum Studienthema „Shared Information Space – Tactical Data Management System Land“ durch die wehrtechnische Industrie. Hinzu kommt ein Vortrag des Wehrtechnischen Attachés der Deutschen Botschaft in Washington, D.C., mit einem Blick in die Vereinigten Staaten zu Aspekten der Realisierung militärischer Fähigkeiten in den US-Streitkräften. Insgesamt soll das Symposium das „Bild Einsatzkräfte Heer“ mit seinen Kräftekategorien leicht – mittel – schwer transparent machen und verdeutlichen, welche Fähigkeiten – Schwerpunkt Mittlere Kräfte – künftig wo abgebildet sein sollen, und welche Konsequenzen respektive (materiellen) Bedarfe sich daraus ergeben. Schließlich geht es darum, die Einsatzkräfte insgesamt so aufzustellen, dass sie ihre Aufträge insbesondere in der Landes- und Bündnisverteidigung bestmöglich erfüllen können.

AUS DER INDUSTRIE

Digitalisierung sine qua non

HENSOLDT Optronics GmbH

Ob Künstliche Intelligenz oder Virtual Reality: Die großen Trends unserer Zeit fußen auf einem gemeinsamen Nenner – der Digitalisierung. Nicht nur im zivilen Leben, auch für die Streitkräfte ist die Digitalisierung das alles überragende Thema des 21. Jahrhunderts. Experten aus der Industrie wie der Sensorlösungsanbieter HENSOLDT sind dabei für die Bundeswehr ein unverzichtbarer Partner, wie ein exemplarischer Blick auf die Digitalisierung Landbasierter Operationen (D-LBO) zeigt.

Als eines der Kernziele der D-LBO gilt die Vernetzung verschiedener Plattformen und Waffensysteme zu einem übergreifenden Führungs- und Informationssystem der gesamten deutschen Landstreitkräfte, damit das Heer in der Lage ist, robust, reaktionsschnell, interoperabel und flexibel zu handeln. Denn wer die Informationshoheit besitzt, hat einen entscheidenden Vorteil. Die Wirkungsfähigkeit mit weitreichenden Waffen im indirekten Feuer und im Verbund der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung kann wesentlich von einer optimierten Sensor-to-Shooter-Kette profitieren. Die großen Herausforderungen der Digitalisierung für und mit Soldaten können nur durch partnerschaftliche Innovation von Industrie und Streitkräften gelingen.

Auch für HENSOLDT ist „Digitalisierung“ das entscheidende Schlagwort bei der Weiterentwicklung des eigenen Portfolios, mit den Themen Sensordatenfusion und Künstliche Intelligenz als zentrale Schwerpunkte. Durch eine konsequente Digitalisierung der Sensorik sowie die daran geknüpften Fähigkeiten zur Datenfusion und -auswertung leistet das Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Automatisierung wie Vernetzung und damit zu einer effizienteren Wirkungskette.

Vernetzung digitaler Sensoren

„Wie weit unsere Fähigkeiten gereift sind, konnten wir mit unserem Military-Utility-Vehicle-Konzeptdemonstrator (MUV) bereits mehrfach

erfolgreich unter Beweis stellen. Dieser beweist zudem unsere europäische Zusammenarbeit durch die gemeinsame Entwicklung mit dem italienischen Fahrzeughersteller IDV“, erklärt Tanya Altmann, Divisionsleiterin Optronics & Land Solutions und Geschäftsführerin der HENSOLDT Optronics GmbH. „Mit unserem MUV wurde erstmals eine modulare Sensorfusionsplattform vorgestellt, die für Missionspakete von Aufklärung bis Gefechtsführung sowie zum Selbst- und Konvoischutz skaliert werden kann.“

Auf dem geländegängigen Sieben-Tonnen-Fahrgestell ist eine Sensorsuite von HENSOLDT installiert, welche die Systeme *SETAS* (Situational Awareness), *MUSS* (Selbstschutz), Radio Direction Finder und *S3 MIMO* (Radar) vernetzt. Rückgrat und Herzstück der Sensoreinheit ist mit *CERETRON* eine Information Processing Unit und Middleware, die alle Sensoren und Subsysteme verbindet, Sensordaten fusioniert und damit militärisch relevante Informati-



Fotos: HENSOLDT

Tanya Altmann, Divisionsleiterin Optronics & Land Solutions und Geschäftsführerin der HENSOLDT Optronics GmbH

onen generiert. Ergänzt durch Komponenten künstlicher Intelligenz, wird der Lagefeststellungsprozess so drastisch verkürzt, wobei die Nutzer deutlich entlastet werden und sich stärker auf ihren Kernauftrag konzentrieren können.



Der Military-Utility-Vehicle-Konzeptdemonstrator (MUV) mit integrierter Sensorsuite und der CERETRON Information Processing Unit.

Eine solche Vernetzung digitaler Sensoren ist die Basis für ein zentrales Konfigurationsmanagement auf der jeweiligen Plattform, in welches auch andere Komponenten integriert werden können. Darüber hinaus ermöglicht die weitgehende Digitalisierung eine Fernwartung und dadurch die gesteigerte Verfügbarkeit der Systeme. Beispielsweise können viele Updates und Upgrades im späteren Lebenslauf der Plattformen durch eigene Kapazitäten des Nutzers durchgeführt werden, ohne dass Änderungen an der Hardware erforderlich werden. Mit einem modularen Ansatz für Sensornetze und deren offene Architektur verfolgt HENSOLDT das Ziel, die Lebenszeitkosten wesentlich zu verringern.

Informationsvorsprung durch Künstliche Intelligenz

Zivil wie militärisch ist Künstliche Intelligenz (KI) einer der wichtigsten Technologietrends unserer Zeit – und daher nicht ohne Grund der zweite große Schwerpunkt in den Digitalisierungsvorhaben bei HENSOLDT. Das liegt auch daran, dass inzwischen neuartige Architekturen von neuronalen Netzen mit Millionen von trainierbaren Parametern auf der einen Seite und enorme Rechenleistung auf der anderen Seite auf breiter Ebene einsetzbar sind.

Ein Beispiel wie maschinelles Lernen – eine Form Künstlicher Intelligenz – in militärischen Einsätzen Anwendung findet, ist das Selbstschutzsystem MUSS für gepanzerte Fahrzeuge, das vom deutschen Sensorexperten HENSOLDT produziert und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Bereits seit Jahren auf Plattformen wie dem Leopard 2 und

SPz Puma integriert, warnt es automatisch vor herannahenden Flugkörpern. Als eines der ersten Sensorsysteme nutzt(e) es dafür maschinelle Lernverfahren, die durch Nachtraining ständig verbessert werden.

„Aufbauend auf den weltweiten Erfahrungen als bewährter Ausrüster der Streitkräfte setzen wir auf umfassende In-House Expertise, um die kommenden Implementierungen von KI nachhaltig zu definieren“, erklärt Tanya Altmann das Engagement des Sensor-spezialisten.

Traditionell stützen sich Sensorsysteme auf einen Prozessor in der Nähe des Sensors oder Server in einem Hauptquartier zur Datenverarbeitung und -auswertung. Für die Systeme der nächsten Generation besteht die Vision von HENSOLDT hingegen darin, dass der Sensor selbst einen Großteil der Verarbeitung übernimmt – und zwar mithilfe „intelligenter“ Technologien. Smarte Vorverarbeitung wird verstärkt dazu beitragen, mehr aus den von Sensoren generierten Daten herauszuholen.

In der Praxis bedeutet dies zum Beispiel eine stärkere Automatisierung zur Vorfilterung riesiger Datenmengen, so dass nur die relevanten Inhalte übrigbleiben. Die Sensoren sehen die Umgebung nicht nur, sondern verstehen sie auch: Das Situationserkennungssystem eines gepanzerten Fahrzeuges zum Beispiel, das pro Sekunde 2,5 GB an Videodaten generiert, wird dann irrelevante Szeneninhalte wie Bäume ignorieren und stattdessen genau den Bruchteil der Daten extrahieren, der für die Fahrzeugbesatzung bedeutend ist – beispielsweise einen Scharfschützen auf einem Gebäude. Mit dem See

Through Armour System SETAS, das diese Funktionen bis zu einem gewissen Grad bereits heute ermöglicht, gehört HENSOLDT zu den Vorreitern auf diesem Gebiet.

„KI kann und sollte nicht jedes Problem unserer Soldaten lösen wollen. Um jedoch in hochkomplexen Gefechts-situationen ein umfassendes und klares Lagebild zu ermöglichen, ist eine zielführende Kombination klassischer Algorithmen und maschinellen Lernens unerlässlich für die Auswertung verschiedener Sensordaten aus Kameras, Radaren und EW-Systemen – ein entscheidender Aspekt, um eine Mission erfolgreich zu beenden“, so Tanya Altmann über die große Relevanz dieser Zukunftstechnologie. Neben der technischen Seite wird ein besonderes Augenmerk auf die Betrachtung ethischer Aspekte militärisch genutzter KI geworfen – der Mensch wird zum Beispiel automatisiert mit allen relevanten Informationen versorgt, aber ihm bleibt immer die finale Entscheidung überlassen.

An der Schnittstelle zwischen intelligenten Sensoren und dem hochgradig domänenspezifischen Wissen der Nutzer über die Anwendungsszenarien entstehen so die Verteidigungssysteme von morgen. Verbunden werden diese beiden Aspekte durch innovative, aber gleichzeitig erfahrene Unternehmen wie HENSOLDT.

Digitalisierung von Beginn an

Digitalisierung für Streitkräfte beginnt aber nicht erst auf dem Gefechtsfeld, sondern ist bereits bei Übungen im Heimatverband entscheidend. Daher unterstützt HENSOLDT die Digitalisierung für unsere Soldaten auch beim Thema Ausbildung: Digitale Übungsanlagen, integrierte Simulationsmodi und nutzerfreundliche Bedienkonzepte fördern eine schnelle und effektivere Ausbildung der Soldaten und tragen so zum erfolgreichen Bestehen einer Mission bei. Denn bereits in diesem frühen Stadium wird die Digitalisierung zu einer *conditio sine qua non* für den Erfolg landbasierter Operationen.



Das Multifunktionale Selbstschutz-System MUSS auf dem Schützenpanzer Puma

HENSOLDT
Detect and Protect.

Kontakt:
info@hensoldt.net

AUS DER INDUSTRIE

DREHTAINER GmbH

Container – die Plattform für jedes Einsatzszenario

Jens Schlüter, Leiter Vertrieb und Marketing der DREHTAINER GmbH

Hintergrund

In der über 67-jährigen Geschichte der Bundeswehr spielt der Container seit über 30 Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle – erst ausschließlich als logistischer Transport- und Lagerbehälter, anschließend insbesondere als Unterkunftscontainer in den zahlreichen Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Beginnend mit den NATO-Missionen auf dem Balkan wuchs der Bedarf nach robusten Containern, die den klimatischen Bedingungen der Einsatzländer und der Belastung durch zahlreiche Kontingentwechsel standhalten sollten. Bedingt durch die, zumindest rückblickend, nur geringe Bedrohung der Feldlager kam erst mit dem ISAF-Einsatz der NATO die Forderung auf, nun auch die Feldlager gegen die Bedrohung durch Angriffe der Taliban zu schützen. In dieser Zeit entstanden bei DREHTAINER vielfältige Lösungen, die nicht nur die eingesetzten Soldaten in den Einsatzräumen der Bundeswehr, sondern auch in anderen Teilen Afghanistans gegen die Bedrohung gegen indirektes Feuer der Aufständischen schützen sollten. Der Container als verlässlicher Rückzugsort spielte somit in der Durchhaltefähigkeit eine äußerst wichtige Rolle. In ihm war man immerhin in der patrouillenfreien Zeit geschützt.

Gefechtsstände

Parallel reifte das Nutzungskonzept der Container aber in seiner Bedeutung weiter. Die Integration von Gefechtsständen machte sich die logistischen Vorteile von

Containern zu eigen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden vergleichbare Fähigkeiten in Fernmeldekabinen integriert. Der Container löst diese nun immer weiter ab. Die Bedeutung der Einrüstung von Gefechtsständen leitet sich insbesondere aus den oben beschriebenen logistischen Vorteilen ab. Der Standard 20-Fuß Container lässt sich mit jedem der in die Bundeswehr eingeführten Ungeschützten Transportfahrzeuge (UTF) und Geschützten Transportfahrzeuge (GTF) der Zuladungskategorie (ZLK) 15 t transportieren. Gleiches gilt für den Luft- und Seetransport. Die taktische als auch strategische Verbringung ist so uneingeschränkt möglich. Der große Vorteil des Containers besteht darin, sämtliche Einbauten fest integriert zu haben. Die Notwendigkeit von Aufbaumaßnahmen im Verfügungsraum wird auf ein Mindestmaß begrenzt. Die Anwendungsmöglichkeiten sind dabei überaus vielfältig. Zu den ersten Systemen in der jüngeren Geschichte gehörten die Container für das Führungsinformationssystem des Heeres. Insbesondere aber der Transfer der ursprünglich in die Luftwaffe eingeführten Container der C1 Serie in das Heer hat den Erfolg der Containerlösungen aus dem Haus DREHTAINER maßgeblich unterstützt. Die für den Transport mit dem querschnittlich verfügbaren MULTI bzw. seinem Nachfolger, dem RMMV Wechselladersystem (WLS), als Hakenabroller ausgeführten Container unterstreichen die Vielfältigkeit. Die Container können aber auch auf Fahrzeugen transportiert werden, die lediglich



Foto: Autor

über Schnittstellen für die Aufnahme von 20 Fuß-Containern verfügen.

Abstrahlsicherheit – der wesentliche Kern der Lösungen von DREHTAINER

Besonderes Augenmerk legt der öffentliche Auftraggeber (öAG) bei all diesen Anwendungen auf die Abstrahlsicherheit der Container. Nahezu jedes Vorhaben verlangt nach Containern, die die eingerüsteten sensiblen Systeme passiv schützen. Sie sollen weder von außen gestört noch kompromittiert werden können. Die Vorgaben in Bezug auf den Dämpfungswert der Container und den festgelegten Frequenzbereich sind in der Konstruktionsphase wesentliche Anforderungen. Das genaue Design, die Verwendung von besonderen Werkstoffen und Halbzeugen machen an dieser Stelle den Wert der Lösung aus. Genauso wichtig wie eine ausgereifte Konstruktion, ist die Erfahrung der Mitarbeiter in der Fertigung. Hohe Präzision, jahrelange Erfahrung und fachliche Kompetenz im Umgang mit den geschirmten Komponenten wie Türen und Klappen zeichnen unsere Mitarbeiter aus. Die Nachweisführung dieser Anforderungen wird sowohl im Rahmen interner Abnahmen als auch den Abstrahlmessungen des öAG umfänglich durchgeführt.

Export – Grundlage für die Weiterentwicklung von Kompetenzen

Auch in den Zeiten, als die Bundeswehr im vergangenen Jahrzehnt die Rüstungs-

20-Fuß Container auf einem Ungeschützten Transportfahrzeug der ZLK 15t



Foto: DREHTAINER

ausgaben gesenkt hatte, Innovationen dementsprechend in diesem technischen Umfeld nur sehr schleppend Einzug in die Nutzung hielten, konnte DREHTAINER durch internationale Aufgabenstellungen sein Know-How ausbauen und schärfen. Dieses betraf und betrifft weiter insbesondere die Forderungen im Umfeld der Abstrahlsicherheit. Seit 2016 hat DREHTAINER in verschiedenen Projekten sowohl für die Niederlande als auch das Vereinigte Königreich Gefechtsstände für das Kampfflugzeug F-35 geliefert. Die dort geforderten Leistungsmerkmale



Foto: DREHTAINER

F-35 Container, zugelassen nach US-Standards

und erzielten Entwicklungsergebnisse rund um die Abstrahlsicherheit haben die damals gültigen Vorgaben der Bundeswehr bei weitem übertroffen. Die in diesem Zusammenhang erzielten Ergebnisse stehen so nun auch nationalen Rüstungsvorhaben zur Verfügung. Die Übernahme ehemals ausschließlich im Umfeld des F-35 bekannten Anforderungen perspektivisch auch in die Projekte des Heeres, ist in Zeiten der Digitalisierung des gesamten Gefechtsfeldes und der Bedrohungslage im elektromagneti-

schen Spektrum kein allzu ferner Blick in die Zukunft.

Eingeführte Lösungen

Die Stärke von DREHTAINER ist die spezifische Entwicklung von Containern für neue Anwendungen querschnittlich für alle Organisationsbereiche. Allerdings können wir auch auf eine breite Historie gelieferter und damit in das logistische System der Bundeswehr eingeführter Lösungen zurückblicken. Dieses wichtige Attribut wird insbesondere durch den C1-Container unterstrichen. Dieser ursprünglich für die Luftwaffe entwickelte Container ist in Zusammenarbeit mit Systemhäusern, wie der ESG Elektroniksystem- und Logistik- GmbH, auch im Heer als Container für den Schnittstellentrupp Taktischer Datenlink und die Joint Fire Support Coordination Group (JFSCG) im Einsatz. Genauso wird er aber auch als leistungsfähige Hülle für verlegefähige Rechenzentren verschiedener Netzwerkanwendungen, Führungssysteme und Services auf Ebene von Großverbänden eingesetzt.

Gegenwart

Die Einsatzmöglichkeiten von Containern sind vielfältig. Im Umfeld der Digitalisierung des Gefechtsfeldes spielen sie eine besondere Rolle. Sie stellen die benötigte zuverlässige Nutzfläche für besondere Anwendungen zur Verfügung. Unabhängig von Klimazonen und des Einsatzortes gewähren sie einen zuverlässigen Betrieb, der in sie eingerüsteten Führungssysteme. Insbesondere leistungsfähige Klimatechnik und Stromerzeugeraggregate sind, neben der reinen IT-Technik, diejenigen Komponenten, welche die Durchhaltefähigkeit des Containers und der in ihm verbauten Systeme sicherstellt.

Lessons Learned

Während in der Vergangenheit eher die stationäre, dennoch aber verlegefähige Anwendung die hauptsächliche Nutzungsart eines Funktionscontainers war, ist nicht erst seit der jüngsten Zeitenwende, sondern bereits seit den ersten Auswertungen des Kriegsgeschehens im Zug der Annexion der Krim und des russischen Überfalls auf die Gebiete der Ostukraine in den Jahren 2014 und 2015 die hoch mobile Anwendung des Containers im Fokus des Heeres. Die besondere Bedrohung durch die Aufklärungsmittel des Feindes zwingen sowohl zu einer Signaturreduzierung und einer hohen Beweglichkeit aller Protagonisten auf dem Gefechtsfeld – auch der Container. Die Antwort ist relativ einfach. Farbgebung und insbesondere Abstrahlsicherheit ermöglichen eine Tarnung eigener Aktivitäten. Die schnelle Verlegefähigkeit wird ausschließlich durch den Verbleib des Containers auf dem LKW sichergestellt. So sind schnelle Stellungswechsel, Anpassungen auf Lageänderungen und hohe taktische Flexibilität gewährleistet. Die entsprechenden Umsetzungen für den Container sind vorhanden und eingeführt. Beispiele für spezielle aufgesetzte Lösungen sind neben dem geschützten Verwundetentransportcontainer (GVTC), den DREHTAINER derzeit mit Airbus Defence and Space an die Bundeswehr liefert, auch Lösungen aus dem landgestützten elektronischen Kampf.

Fazit

Dem Container stehen auch in der Landes- und Bündnisverteidigung vielfältige Aufgaben bevor. Er kann und soll sicherlich nicht taktische Fahrzeuge ersetzen. Ergänzt aber mit seinem Leistungsvermögen viele Systeme und ist so ein wichtiger Baustein, auch in der Digitalisierung der landbasierten Operationen. Das Beste zum Schluss: viele der Lösungen sind schon vorhanden und müssen nicht mehr entwickelt werden!



Foto: DREHTAINER

Der geschützte Verwundetentransportcontainer (GVTC) verlastet auf einem geschützten Wechselladersystem MULTI



Kontakt:
 DREHTAINER GmbH
 Leiter Vertrieb und Marketing
 Jens Schlüter
 Alte Grenze 1
 19246 Valluhn
 info@drehtainer.de

AUS DEM HEER

Die Army Vision erreicht eine neue Stufe

Wolfgang Gelpke

In der Ausgabe 1/23 des InfoBrief Heer berichtete der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, von der „Vision on German/Netherlands Army Cooperation“ (Army Vision), einer in Europa einzigartigen, bereits im Grundbetrieb manifestierten engen Zusammenarbeit. Dies wurde erst vor wenigen Tagen in einer weiteren nach außen und innen sichtbaren Maßnahme, der Integration der niederländischen 13. Leichten Brigade aus Oirschot bei Eindhoven in die 10. Panzerdivision, weiter gefestigt. Am 30. März 2023 erfolgte im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im Beisein beider Verteidigungsminister die Verbindung dieser beiden Großverbände. Damit sind nun alle Brigaden des niederländischen Feldheeres in das Deutsche Heer integriert. Die niederländische 43. Mechanisierte Brigade in Darp wurde im April 2016 in die deutsche 1. Panzerdivision integriert, die niederländische 11. Luftbewegliche Brigade in Schaarsbergen in den Niederlanden ist bereits seit 2014 Teil der Division Schnelle Kräfte. „Die Nato braucht Kampfeinheiten, die einsatzbereit und durchhaltefähig sind. Russlands Angriff auf die Ukraine hat daran keinen Zweifel gelassen“, stell-



Foto: Bundeswehr/Mario Bähr

In Veitshöchheim wurde am 30. März mit einem feierlichen Appell die 13. Niederländische Leichte Brigade der 10. Panzerdivision des deutschen Heeres unterstellt.

te Verteidigungsminister Boris Pistorius während der Zeremonie in Veitshöchheim fest und seine Amtskollegin Kajsa Ollongren bezeichnete die Art der Zusammenarbeit als „einzigartig in Europa und beispielhaft für Nato und EU“. „Am Ende sind die Übereinstimmungen größer als die Unterschiede“, sagte sie und konstatierte „Indem wir unsere Qualitäten vereinen, sind wir effektiver und stärken unsere Kampfkraft.“ Und wie es Generalleutnant Mais treffend beschreibt, haben sich „der niederländische Löwe und der deutsche Adler verbunden und sind über die Jahre zu einem starken ausgewachsenen Greifen geworden.“ Die beiden Heeresinspektoren verfassten zu diesem Anlass einen gemein-

samen Tagesbefehl in deutsch und niederländisch und gaben hier auch einen Blick in die gemeinsame Zukunft: „Interoperabilität bedeutet, auch in der Versorgung und Instandsetzung austauschbar zu sein. Hierzu werden wir Rahmenbedingungen anpassen, binationale Konzepte entwickeln, uns in Rüstungsvorhaben von Beginn an eng abstimmen, Ausbildungen angleichen und deren gegenseitige Anerkennung voranbringen.“ Der konsequent verfolgte Grundsatz des „organize as you fight“ soll die Grundlage dafür legen um „im Ernstfall in der Lage zu sein, unsere Aufgaben in der Bündnisverteidigung bestmöglich im Sinne unserer Länder zu erfüllen“ so die beiden Inspektoren.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn
 Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Behrenstraße 42, 10117 Berlin
 Tel.: (030) 20165623
 E-Mail: fkhev@fkhev.de
 Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:
 Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
 Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
 Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
 Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
 Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
 E-Mail: Wolfgang.Gelpke@Mittler-Report.de
 Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
 Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
 Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
 Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
 Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
 Copyright Mittler Report Verlag GmbH



Foto: Bundeswehr/Mario Bähr

Kajsa Ollongren, Verteidigungsministerin der Niederlande, und Boris Pistorius, unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung.